Identities 2001

Autor(en): **Wangler, Nicole**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 21

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Identities 2001

Das *Identities Queer Film Festival* ging am 14. Juni 01 mit einem neuen BesucherInnenrekord zu Ende. Nach der Festivaleröffnung, die erstmals in Wiens grösstem Kino, dem Gartenbau Kino, stattfand, präsentierte *Identities* während einer Woche 64 Filme. Zum mittlerweilen dritten Mal zeigte das Festival neben Spiel-, Dokumentar-, Animations- und Kurzspielfilmen auch Spezialprogramme wie «Schulfilme der anderen Art».

Eigentlich hätte das Festival schon ein Jahr früher stattfinden sollen. Doch Zu- und Absagen für Förderbeiträge legten dem Organisationsteam um Barbara Reumüller immer wieder Steine in den Weg.

Nichtsdestotrotz wurde ein überaus vielseitiges und qualitativ hochstehendes Programm geboten. Das Festival ging zum ersten Mal in zwei Kinos über die Bühne: Im Filmcasino und im Schikaneder Kino. Die Wahl dieser beiden Kinos trug dank ihrer geringen Distanz zueinander und ihrem speziellen Interieur viel zur guten Festivalstimmung bei.

Homosexualität unter dem Naziregime

Als Eröffnungsfilm im wunderbaren Gartenbau Kino lief *Paragraph 175* von Rob Epstein *(Celluloid Closet, The Times of Harvey Milk)* in ausverkauftem Haus. Anlässlich dieser Österreichischen Premiere seines neuesten Dokumentarfilms war Rob Epstein als Stargast anwesend.

Der zusammen mit Jeffrey Friedmann geschaffenene Film beschreibt die Lebensgeschichte homosexueller Opfer des Naziregimes. Das Thema des Films ist von hoher Brisanz. Insbesondere wenn man bedenkt, dass es nie eine offizielle Entschuldigung gegenüber homosexuellen Menschen, die vom Naziregime verfolgt und misshandelt wurden, gegeben hat. Bis heute sind also homosexuelle Naziopfer nicht anerkannt.

Der Paragraph 175, welcher 1871 in Kraft trat und auch Anti-Sodomie-Paragraph genannt wurde, ahndete sexuelle Kontakte zwischen Männern, sowie zwischen Menschen und Tieren, mit Gefängnisstrafen und dem Verlust der bürgerlichen Rechte. Kaum an der Macht, verschärften die Nazis den Paragraphen: Zwischen 1933 und 1945 wurden etwa 100 000 Menschen aufgrund ihrer Homosexualität verhaftet. Sie kamen ins Gefängnis oder ins KZ.

Rob Epstein und Jeffrey Freemann suchten für ihren Dokumentarfilm die letzten Überlebenden auf. Leider unterbricht der Film durch einen oft unmotivierten Schnitt die Erzählenden, die einen sehr betroffen machen, allzu häufig. Diese Erzählfragmente werden den Menschen, die z. T. mit grossem Schmerz von ihrem unglaublich schlimmen Schicksal erzählen, einfach nicht gerecht. Zudem sind die Übergänge von einer filmischen Situation zur anderen oft nicht nachvollziehbar. Alles in allem scheint der Film mainstream, also fernsehgerecht sein zu müssen.

Lesbische Frauen galten als «korrigierbar» und wurden – so der Film – bis auf wenige Ausnahmen nicht explizit wegen ihrer Sexualität verfolgt.

Diese Aussage erscheint fadenscheinig. Im Film kommt nämlich nur eine einzige Lesbe vor. Sie ist vor dem Naziregime geflohen und nach England emigriert. Diese Frau tritt nur kurz in Erscheinung, und es scheint, als sei mit ihrer Flucht ins Ausland das Thema «Lesben und ihre Verfolgung im Naziregime» abgehakt. Wir erfahren also fast gar nichts über das Schicksal von verfolgten lesbischen Frauen. Was ist mit den Frauen, die in Frauenkonzentrationslager verschleppt wurden? Wieviele Frauen wurden aufgrund ihres Lesbischseins verhaftet? Der Film gibt auf diese Fragen keine Antwort.

Wenigstens kommt aber das Thema Homosexualität unter dem Naziregime auf den Tisch, und dies ist meiner Meinung nach die grösste Leistung des Films.

Lesbische Filme – eine Auswahl

Ein eigentlicher Themenschwerpunkt lässt sich bei den gezeigten Filmen nicht ausmachen. Auffallend bei den Dokumentarfilmen aber ist, dass sich drei Filme mit der Aufarbeitung von lesbischer Geschichte befassen. Alle drei Filme *(Living with pride: Ruth Ellis@100, Out: Making of an Revolutionary, Golden Threat)* tun dies, indem herausragende Frauen, die durch ihren Mut und durch ihre Ausdauer Geschichte geschrieben haben, porträtiert werden.

«[...] Lange Zeit waren HistorikerInnen davon abgehalten, lesbischwule Geschichte nachzuforschen. So blieb die soziale Geschichte von Lesben und Schwulen unbekannt. Und unsere Geschichte droht zu verschwinden, wenn die Erzählungen älterer Menschen nicht aufgezeichnet werden [...]» *(Der Standard, 12.6.01)*

In den USA wurde ein Anfang gemacht: Yvonne Welbon zeigt mit *Living with Pride: Ruth Ellis @100* (USA) ein Portrait der ältesten, geouteten, afro-amerikanischen Lesbe. Es ist das beeindruckende Leben einer Frau, die – geboren 1899 in Springfield, Illinois – bis zu ihrem Tod im vergangenen Jahr politisch, sozial und kulturell äusserst aktiv geblieben und zu einer Ikone in lesbischschwulen Kreisen geworden ist.

Bereits 1917 war sie als Lesbe «out», und in den 30er und 40er Jahren wurde ihre Wohnung zum Zentrum der schwarzen Gay-Community, die damals in weissen Gay-Bars nicht willkommen war. «Im letzten Jahrzehnt war Ruth Ellis ein Fixpunkt bei Frauenmusikfestivals. Jüngere Frauen sahen in Ruth Ellis die Brücke zu ihrer ungeschriebenen Vergangenheit.» *(Der Standard, 12.6.01).* Der Film ist die Dokumentation eines Jahrhunderts amerikanischer Geschichte, gelebt von einer inspirierenden, mutigen Frau. Er wurde von Identities mit dem Femmedia Preis als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet.

Out: The Making of a Revolutionary (USA) von Sonja de Vries und Rhonda Collins ist ein sowohl formell wie auch inhaltlich äusserst gelungener Film über das Leben von Laura Whitehorn. Laura Whitehorn, Lesbe aus einer liberal-jüdischen Familie, seit den 60er Jahren in der radikalen linken Szene engagiert, wird im Resistance-Conspiracy-Case, dem Prozess über ein Sachschaden verursachendes Bombenattentat auf das US-Capitol, zu 20 Jahren Haft verurteilt.

Laura Whitehorn bleibt während ihrer ganzen Haftzeit politisch engagiert, soweit dies die für politisch Gefangene immer repressivere Gefängnispolitik zulässt. Der Film beschreibt ihre politische Sozialisation in den verschiedenen Befreiungs- und Widerstandsbewegungen und ihre daraus entstandene, konsequent politische, feministische und radikale Haltung. Laura Whitehorn verlässt das Gefängnis ungebrochen. Der Film mit seiner beeindruckenden Protagonistin zeigt wieder einmal sehr deutlich und engagiert Unrechtsverhältnisse auf, ohne dabei demagogisch oder belehrend zu wirken.

Als bester Spielfilm wurde *But I'm a Cheerleader* (USA) von Jamie Babbit mit dem Femmedia Spielfilmpreis und dem Publikumspreis ausgezeichnet. Das Publikum hat sich beinahe einstimmig für diesen Film entschieden. Somit hat *But I'm a Cheerleader* seine Erfolge von den Gay und Lesbian Filmfestivals von San Francisco und Los Angeles 2000 auch in Wien wiederholen können.

Die knallig-bunte Komödie greift ein ernstes und in den USA durchaus reales Thema auf: Homosexuelle Jugendliche werden noch heute in sogenannte «Umorientierungscamps», wo sie auf den «richtigen» Weg geführt werden sollen, geschickt.

Megan, Cheerleader im High-School Alter, ist die Protagonistin in Jamie Babbits Film. Sie mag kein Fleisch, hört gerne Melissa Etheridge, und wenn sie ihren Freund küsst, denkt sie an ihre Cheerleader-Kolleginnen. Grund genug für ihre Eltern und Bekannten, sie in das Umerziehungslager «True-Directions» einzuweisen, wo sie ihre Neigung erst einmal gestehen muss, bevor sie dann in einem Mehr-Punkte-Programm davon befreit werden kann. Die Campleitung und die Eltern haben allerdings nicht bedacht, dass frau und mann unter Gleichgesinnten erst recht auf den Geschmack kommen könnte.

Im Film sind zwar einige dramaturgische Schwächen zu bemerken. Doch die Leichtigkeit und die brillante Besetzung des Kernpaares mit zwei jungen Schauspielerinnen (Megan: Natasha Lyonne, ihre Filmfreundin Graham: Clea DuVall) lassen diese bald einmal vergessen.

www

Zum Festival und zu den gezeigten Filmen gibt es wirklich spannende Links und mehr Informationen:

www.identities.at – Alles zum Wiener Queer Film Festival

www.sistersinthelife.com – Viele zusätzliche Informationen zum Leben von Ruth Ellis und zum Film. Mit Filmausschnitten zum Herunterladen und vielen Fotos.

www.butimacheerleader.com – Zwar sehr kommerziell, aber doch amüsant zum Reinschauen.

Weitere Infos zum Thema Umorientierungscamps und viele Lesben und Schwulen Links

www.nitrateonline.com/2000/fcheerleader.html – Interview mit der Regisseurin Jamie Babbit

www.prisonactivist.org/pps+pows/laurawhitehorn.html – zu Laura Whitehorn

www.speakersandartists.org/People/LauraWhitehorn.html – dito

Nicole Wangler